

Ein Hund  
(Leonberger)  
mit mir zugehoben  
Abuhoten gegen  
Futtergeld bei  
3. Rebstock.

erg.  
vermietung vor-  
den 2. Febr.  
Uhr ab meine  
rratsmöbel

2 St. 1 krig,  
4 Paar Bett-  
Nachttisch, 1  
g mit eigenem

ob Kau  
Wöbelschreiner.

Der Obige.

Gesuch.

Junge kann  
eifester Front.

entliches  
 Mädchen

altung  
Kühle, Calw  
ndlung.

troffen:  
35 Pfg.  
35 "  
35 "  
55 "

Badstraße.

Büffelhaut

welche  
aben find:

eiss.  
itterer  
rter.

erbeck.  
l.  
on.  
r. Straile.  
rauss.  
d.  
Schoenlen.  
lar mann.  
Rall.  
Fischer.  
Weiss.  
Wiedenmayer.

ffeln

ner Mh. 4,20  
ll  
colmo.

ger.



Nr. 24.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Morgenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 30. Januar 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarnbezirk M. 1.50, im Fernverkehr M. 1.80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### An die Schulheisenämter.

Mit dem Ersuchen, die Leichenschauregister und Hebammentagbücher umgehend einsenden zu wollen.

Neuenbürg, den 29. Jan. 1913.

Der A. Oberamtsarzt:  
Dr. H ä r l i n.

### Sozialdemokratie und Militärfrage.

Im neuesten Heft der Sozialistischen Monatshefte untersucht Wilhelm Kolb die Stellung seiner Partei zur Militärfrage. Dabei gelangt dieser revisionistische badische Genosse zu Schlüssen, die im Lichte der Ereignisse des vergangenen Jahres von besonderem Interesse sein müssen. Er geht von der Feststellung aus, daß die Partei schließlich doch dahin gelangen müsse, den falschen Grundgedanken der starren Verneinung aufzugeben und ihr gesamtes Handeln nach reformistischen Grundsätzen einzurichten. Als das größte Hindernis für eine politisch aktionsfähige Linke im Reichstag bezeichnet er die bisherige Stellung der Sozialdemokratie in der Militärfrage. Auch hier verlangt Kolb praktische Mitarbeit und positive Inangriffnahme des Problems. Die bisherige sozialdemokratische Taktik habe zu nichts geführt, man habe weder dem Betrüsten Einhalt gebieten, noch irgendeine Reform von Bedeutung auf militärischem Gebiet erzielen können. Das Versagen einer so großen Partei in einer Frage, bei der es sich um die nationale Existenz des Volkes handle, müsse notwendig zu ihrer politischen Isolierung und Lahmlegung führen. Mit der fortwährenden Entrüstung gegen den Militarismus erreiche man praktisch gegen diesen gar nichts. „Wie protestierte man nachgerade überall in Deutschland geworden ist, das hat gerade die Bewegung gegen die letzte große Militärvorlage doch zur Genüge bewiesen“, sagt Kolb und fügt die beachtenswerten Feststellungen hinzu, daß die negative Haltung der Sozialdemokratie in der Militärfrage weiten Kreisen des Volkes unverständlich bleibe. Die Bewilligung der Deckung durch die Sozialdemokratie erscheint Kolb als ein politischer Fortschritt, an den er gern für die Partei einen weiteren Knüpfen möchte, nämlich die Einleitung einer Politik demokratischer Mindestforderungen auf militärischem Gebiet, wobei er die altherühmte sozialdemokratische Militärdoktrin völlig preisgibt. „Demokratische Reformen des gegenwärtigen Systems“ ist seine Parole. Was sich daraus ergibt, faßt er so zusammen:

Verlangen wir aber Reformen, dann dürfen wir auch die Forderungen, die sich aus deren Verwirklichung ergeben, nicht ablehnen. Wollen wir nach wie vor keinen Mann und keinen Groschen bewilligen, dann überlassen wir die Gestaltung des Heereswesens auch nach wie vor den andern; wir dürfen uns dann über deren unangenehme Begleitererscheinungen nicht beklagen, ganz abgesehen davon, daß wir uns als maßgebende politische Partei im Parlament selbst ausschalten, wenn wir in der wichtigsten Frage der Nation dauernd versagen.

Er schließt seine Ausführungen mit der Forderung der Einstellung der ganzen Politik der Sozialdemokratie auf eine „konsequente, durch falsche Prinzipienklärungen nicht mehr beschwerte Reformpolitik“ und Befreiung von der „geradezu sinnlosen Fessel der prinzipiellen Budgetverweigerung“ und vom „Wortrevolutionarismus“.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. Jan.

Der Reichstag fuhr mit der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fort.

Der konservative Abgeordnete Hoersch begann die Besprechung mit dem Hinweis, daß der große Aufschwung unserer Volkswirtschaft namentlich der Industrie zugute gekommen sei; er sei aber nur möglich gewesen, weil die Landwirtschaft ihrerseits Fortschritte machen konnte. Der Deutsche Bauernbund hätte nach des Redners Ansicht besser getan, einen Teil

der von ihm auf Agitation in der Politik verwandten Summen für die praktische Arbeit der wirklichen innern Kolonisation herzugeben. Heute leiden die Städte unter dem massenhaften Zustromen der Arbeiter und suchen sie möglichst aufs Land zu schaffen. Wenn das nicht mit richtiger Vorsicht geschehe, würden die wenigen Bauern durch die entstehenden Schulkosten erdrückt. Eine große Sorge sei es, der Güterschlächtere zu begegnen. H e s t e r m a n n, Hospitant der Nationalliberalen, fördert Einführung von Hopfenzoll und einen Schutzoll für Obst und Gemüse. Die Herren von der Linken seien schlau. Sie schicken ihre Kinder nicht zur Landwirtschaft, weil es dort viel Arbeit, aber verhältnismäßig wenig Verdienst gebe. Die größte Gefahr für die Bauern sei die Güterschlächtere. Wenn die Landwirtschaft ihre Freunde auf der linken Seite suchen sollte, dann würde es bald heißen: Aho Landwirtschaft! Von der Sozialdemokratie sprach der Abg. Erdmann. Er fragte beim Zentrum an, warum es für die Sozialpolitik nicht ebenso energisch, wie für das Jesuitengesetz eintrete und rief mit seinem Vorwurf, daß der Abg. Giesberts wohl vom Terrorismus der Unterneher gegen das Koalitionsrecht, nicht aber von dem der Kirche gegen das Koalitionsrecht der katholischen gesprochen habe, den Abg. Giesberts auf den Plan, den Führer der christlichen Gewerkschaften. Unter tosendem Beifall der Zentrumspartei bestritt er, daß von einem Terrorismus der Bischöfe gegen die katholischen Arbeiter die Rede sein könne. Die sozialdemokratische Partei sei es, die die Gewerkschaften in ihre Schablone habe hineinpressen wollen, daher komme die „Zersplitterung“ der Arbeiterschaft. Im Hinblick auf die gegenwärtige unruhige Lage zwischen christlichen Gewerkschaften und Bischöfen, die vielfach als Anlaß betrachtet wird, daß die christlichen Gewerkschaften sich einen andern Namen geben, erklärte Giesberts, daß die christlichen Gewerkschaften ihr Firmenschild nicht ändern. — Schwabach (Nat.) verwies auf einen Notschrei aus den Kreisen der Hotel- und Restaurationsangestellten. Eine allgemeine Regelung der Rechts- und Arbeitsverhältnisse des außerhalb des Beamtenverhältnisses in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigten Personals sei notwendig. Staatssek. Dr. v. Delbrück sagte die vom Redner gewünschte diesbezügliche Denkschrift zu.

Als letzter Redner kam Vogt-Hall (Konf.) zu Wort: Die Steigerung der Löhne in der Landwirtschaft hat gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der Industriearbeiterlöhne. Wenn aber die Industrie in weiter steigendem Maße die Arbeitskräfte an sich zieht, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Arbeit des Landwirtes sich nicht mehr lohnen wird. Die Fortschrittspartei und gerade der Abg. Gothein suchen stets eine stärkere Besteuerung der Großindustrie zu verhindern. Den Staatssekretär bitten wir dringend, doch einmal die Mühlumsatzsteuer in Erwägung zu ziehen und die ruindende Wirkung der Großmühlen gegenüber den kleinen Bauern zu bekämpfen. — Freitag 1 Uhr Kurze Anfragen, Etat des Innern. — Schluß 6 1/2 Uhr.

### Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 30. Januar 1914.

#### Februar.

Es geht aufwärts im Jahr. Die Tageshelle nimmt in unseren Breiten im Laufe dieses Monats um mehr als anderthalb Stunden zu, namentlich gegen das Ende des Februars ist eine starke Zunahme der Tageshelle zu verspüren. Gleichwohl gehört der Februar noch zu den echten Wintermonaten, wenn er auch den Uebergang zum Frühling vermittelt. Nicht selten vermag er grimmiger aufzutreten als der Januar, dem doch die schärferen Kältegrade angehören, zuweilen nimmt er auch den Vorfrühling voraus und erfreut uns mit sonnigen, wonnigen Tagen und weckt die besten Hoffnungen. Doch soll er nicht zu gelind aufzutreten, sonst kommt Schlimmes hintendrein. „Wenn die Lerche vor Lichtmeß singt, St. Blasius keinen Frühling bringt. Wenn

im Hornung die Schnafen geigen, müssen sie im März wieder schweigen.“ Oder sagt man auch: „Wenn die Kasse im Februar liegt in der Sonne, muß sie im März wieder hinter den Ofen.“ Eins hält man dem Februar leicht zu gut: er darf stürmen und toben: denn ohne Kampf gibts keinen Sieg des Lichtes und der Wärme. Er ist der Uebergangsmoat; mag der Winter auch noch so sehr dräuen, Eis und Schnee umherstreuen, eins will der Februar uns doch immer wieder künden: „Es muß doch Frühling werden!“ und darum streut er auch schöne, milde Tage ein, voll milden Sonnenscheins. — Von einzelnen Tagen des Februars sind ausgezeichnet der 2. als Lichtmeßtag, der Dorotheentag am 6., von dem die Volksregel sagt, daß er Schnee genug bringe, weiter der 22. Februar, Petri Stuhlfeier, und der 24. Februar, der Gedenktag des Matthias. Eine Menge von Sprichwörtern bezieht sich auf die genannten Tage: „Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee. Lichtmeß bei Tag eß, nachts die Spindel vergeß. St. Matthias kalt, die Kälte noch lange anhält. Matthias bricht das Eis; hat er keins, so macht er eins.“ Der Hornung ist eben ein Schelm, dem noch nicht ganz zu trauen ist.

### Die Mutter als religiöse Erzieherin.

ep. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Wer eine Mutter hat, ist ein König.“ Auch die beste Schulerziehung kann dem Kinde das nicht bieten, was ihm eine liebevolle, innerlich selbst erzogene Mutter im täglichen Umgang gibt, hauptsächlich auf dem eigentlichen Gebiet mütterlicher Erziehung, der Pflege des Gemüts. In einem sehr beachtenswerten Artikel des „Gesundbrunnens“, des trefflichen Dürerbund-Kalenders, führt Elisabeth Krutzenberg diese unersehbare erzieherische Bedeutung der Mutter aus und fragt besonders: „was kann eine Mutter tun, um das religiöse Leben des Kindes zu fördern?“ Die bekannte Vorkämpferin auf dem Gebiet der Frauenbewegung antwortet auf diese Frage: „Ich möchte zunächst — herrschenden modernen Anschauungen entgegen — dem Festhalten auch an überlieferten Formen bis zu einem gewissen Grad das Wort reden. Denn Kirche und Tischgebet, Hausandacht oder Morgenchoral wird von Vielen als ein Anlaß geschätzt werden, inmitten des Getriebes werktätlicher Arbeit eine Feiertagsstimmung einzuschleichen, eine Stunde oder auch nur ein paar Minuten der Erinnerung, des Hinaussehens über den Alltag. Ein Hinweis auf mehr als Alltägliches tut in unserer so verflachend wirkenden Zeit gut.“

Aber in den Müttern selbst, die in erster Linie zu religiösen Erzieherinnen ihrer Kinder berufen sind, gibt es oft Hindernisse, die ihnen die rechte Wirksamkeit schwer machen.

Sie nehmen sich vielleicht nicht die Zeit, Seelentunde zu treiben. In Eile nur, nur im Vorüberlaufen läßt sich wohl äußerlich dies und jenes dem Kinde anerkennen, aber für sein Innenleben muß die Mutter sich Ruhe nehmen; sie muß aber auch in ihrem eigenen Innern Ruhe gefunden haben. Zu unklar sieht es, in religiöser Beziehung in mancher Mutter selbst noch aus. Der Einzelne kann sich für sich vielleicht mit verschwommenen Begriffen in religiösen Dingen für sein Leben genügen lassen. Das ist lediglich seine Sache. Sobald er aber ein Wegweiser sein soll für andere, genügt Beredsamkeit, Unklarheit nicht. Darum muß die Mutter schon um ihres Kindes willen sich selbst zur Klarheit und Gewißheit auch in Fragen des Glaubens hindurchringen, sie darf nicht ängstlich auf halbem Wege stehen bleiben, sich nicht auf das verlassen, was andre Leute ihr sagen. Nur was in ihr Selbst-Erleben geworden, kann Leben wecken auch in ihrem Kinde.

Weiterhin muß sie Geduld haben. Nicht zerschören soll sie, wo es nicht not tut, nicht vorwärts drängen zu Zweifel und Ablehnen überkommener Vorstellungen.

Schwierig ist vielen Müttern auch ihre Ungewandtheit im Reden über religiöse Dinge. Es ist gewiß richtig und wohl zu verstehen, daß man auf diesem Gebiet nicht gern viele Worte macht. Aber wenn es auch we-



feld, um die Illusion seiner Ueberlegenheit aufrecht zu erhalten. Deutschland bezweckt dadurch, die Neutralen zu beeinflussen hinsichtlich der Abwendung der letzten Katastrophe, wenn Erschöpfung und Ueberdruß infolge der Verlängerung der Kriegsdauer eintreten. Die Solidarität der Verbündeten wird jedoch hier Einhalt tun. Sollte es aber notwendig sein, die Neutralen gegen vorzeitige bei ihnen erweckte Friedenswünsche zu schützen, so wollen wir hoffen, daß wir nicht die Erfahrung machen, daß wir dieses Gebiet allzu lange vernachlässigen, das der Gegner von langer Hand bearbeitet.

### Die „lieben“ Verbündeten.

(W.T.B.) London, 25. Okt. Die „Times“ melden aus Toronto: In Egina ist eine Bewegung im Gange, die darauf hinzielt, belgische Landleute in Sasstatchewan anzusiedeln.

England hat also tatsächlich die Absicht, die wir andeutungsweise in der Freitagnummer brachten, die Belgier nach Nordamerika zu bringen. Sasstatchewan liegt zwischen dem 52° und 55° nördl. Breite. Das Gebiet liegt zwar zwischen den gleichen Graden wie England, jedoch hat es territoriales Klima, d. h. heiße und kurze Sommer und lange, strenge Winter. New-York, das 11 Breitengrade südlicher liegt und noch dazu durch das Meer eine mildere Temperatur besitzt, hat oft unter der Hitze und der Kälte des nordamerikanischen Klimas zu leiden. Dazu kommt noch, daß wenige Bahnen in jenes Gebiet führen, die Bewohner also abgeschlossen sind. Das Land ist zwar reich an Bodenschätzen und das Gebiet ist auch für die Feldwirtschaft sehr günstig, aber ob die Belgier sich in diesen wilden Gegenden heimisch fühlen werden mag, dahin gestellt sein. Auf jeden Fall lernen die Belgier ihre Bundesgenossen immer besser kennen.

### Die Zahl der Kriegsgefangenen in England.

(W.T.B.) London, 25. Okt. (Nicht amtl.) Die „Times“ schreiben: Bald werden sich alle polizeilich registrierten dienstpflchtigen Deutschen und Oesterreicher in den Gefangenenlagern befinden. Ihre Zahl beträgt 40 000 in London und 70 000 im vereinigten Königreich. — „Daily Telegraph“ berichtet über die Behandlung der Internierten in der Olympiahalle zu London: Jeder hat eine Holzpritsche, worauf er Matratze und Decken legen kann. Die Leute dürfen lesen, Karten spielen und musizieren. Zeitunglesen ist verboten. Ihre tägliche Ration besteht aus einem halben Pfund Fleisch, anderthalb Pfund Brot, acht Unzen Gemüse, einer halben Unze Tee oder einer Unze Kaffee, zwei Unzen Zucker, einer Unze Maismehl, einem halben Pfund kondensierter Milch, dazu Salz, Pfeffer und Gewürz. Die Offiziere erhalten eine regelmäßige Gage für Rechnung des Deutschen Reiches, das mit den gefangenen englischen Offizieren ebenso verfährt. Die Frage der Beschäftigung der Gefangenen bereitet Schwierigkeiten, da die Konkurrenz mit englischen Arbeitern vermieden werden soll. Die Gefangenen können jedoch beim Begebau, der Kanalisierung u. s. w. beschäftigt werden. Sie erhalten für ihre Arbeit 4 bis 6 Pence täglich, dürfen zweimal in der Woche Briefe schreiben und unbeschränkte Briefe empfangen. Besuche sind nur in Gegenwart eines Dolmetschers gestattet. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die Ausrüstung der neuen Armee Kitcheners hat das Kriegsamt wegen der Lieferung der Uniformen in eine schwierige Lage gebracht. Die Kahlilieferanten der Armee konnten der Nachfrage nicht genügen. Das Kriegsamt kaufte daher das Kakhi, wo es immer diesen Stoff fand, mit dem Ergebnis, daß die neuen Uniformen aus Shoddy hergestellt sind, einem Stoffe, der sich bald abnützt und dem Wetter nicht standhält.

(S.C.B.) Berlin, 26. Okt. Das „Hamburger Fremdenbl.“ bringt Einzelheiten über unerhörte Rohheiten bei der Behandlung der in England eingeschlossenen Deutschen. Der Erzähler war mit vielen anderen Deutschen auf einem holländischen Dampfer aus Brasilien zurückgekehrt und im Lager Newbury in einem Kennstall untergebracht. 8—10 Deutsche lagen in einer Pferdebox in altem Stroh beisammen. Sie erhielten je zwei dünne Decken, weiter nichts. Um 5 Uhr nachmittags mußte alles ins Stroh kriechen. Ihr Essen mußten sich die Gefangenen selbst kochen und zwar im Freien in einem Graben. Der Tee wurde durch alte Säde gegossen, sodaß er völlig schmutzig war. Die Wasseruppe mit einem geringen Zusatz von Fett enthielt vielleicht für jeden Gefangenen einen Kubikzoll Fleisch. Die Ernährung war vollkommen unzureichend. Beschwerde führende wurden 3 Tage bei Wasser und Brot eingesperrt. Die englische Militärverwaltung soll die Kantinen für die Gefangenenlager gegen hohe Pachten an einen Londoner Unternehmer vergeben haben.

(S.C.B.) London, 25. Okt. „Daily Chronicle“ berichtet, die Massenverhaftungen der Deutschen seien notwendigerweise zum Stillstand gekommen, da die vorhandenen Militärlager nicht ausreichten

und alle Vorbereitungen für die Aufnahme nicht getroffen seien.

### Die Kreuzfahrt der Emden.

(W.T.B.) London, 25. Okt. Die „Times“ schreibt: Der kühne deutsche kleine Kreuzer „Emden“ ist wieder erschienen. Diesmal in der arabischen See und hat eine gute Beute gemacht, die an Tonnengehalt den Wert der von der Emden in der Bucht von Bengalen gemachten Beute noch übertrifft. Die Emden versenkte diesmal 5 Schiffe, darunter ein ganz neues der British East India Co., ein großes mit Kautschuk und Zinn beladenes Schiff der Holt Line und ein wertvolles Baggerschiff. Sie beschlagnahmte ferner das mit Kohlen beladene Schiff Export, um ein verlorenes Kohlenschiff zu ersetzen. Das britische Publikum war bisher geneigt, die Kreuzfahrten der Emden mit Amüsement und Toleranz zu betrachten, besonders weil die Offiziere sich als gute Sportsleute erwiesen. Die Zeit ist aber gekommen, die Admiralität zu fragen, wann sie beabsichtigt, der letzten Laufbahn des Kreuzers Emden ein Ende zu bereiten. Sein Auftreten an der Küste von Koromandel hat Birma abgeschnitten und den Handel Kalkuttas gelähmt. Es kostete England über eine Million Pfund Sterling. Das Wiedererscheinen des Kreuzers bedeutet den direkten Verlust einer zweiten Million, sodaß wir in wenigen Wochen nahezu den Preis für einen Dreadnought verloren haben. Die Emden ist ferner verantwortlich für die gegenwärtige hohe Versicherungsrate für die Routen nach dem Orient und sie kann uns ev. den indischen Postdienst unterbrechen. Wir wünschen nicht, die gegenwärtige Tendenz mitzumachen und hochgestellte Seeleute anzugreifen, aber wir müssen die wachsende Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Admiralität verzeichnen. Es besteht allgemein das Empfinden, daß die Admiralität den Anforderungen auf der hohen See nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt. Eine amphibische Kriegsführung mag Anziehungskraft besitzen, aber wir ziehen es vor, daß die Flotte vor allen Dingen mit dem Ozean beschäftigt ist. Die Nation ist gleichzeitig mißverstimmt, zu sehen, daß so viele deutsche Kreuzer noch ungeführt die Meere durchfahren und, daß das mit so viel Reklame geschaffene Minenfeld das Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Ostende nicht verhindert. Die Nation fürchtet, daß bei der Admiralität die Tendenz herrscht, ihre Tätigkeit zu sehr zu zersplittern und sie würde den Nachweis begrüßen, daß die Admiralität sich ausschließlich auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentriert.

(W.T.B.) London, 25. Okt. (Nicht amtl.) Die Tätigkeit der Emden erweckt, obwohl sie äußerst hinderlich ist, bei dem englischen Volk eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unererschrockenheit unbestreitbar ist, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen hat. Jedoch herrscht in der ganzen britischen Marine allgemein das Gefühl, daß die Zeit nahe sei, wirksame Maßnahmen für die Wegnahme des Schiffes zu treffen.

### Die „Emden“ und der englische Handel.

(W.T.B.) London, 24. Okt. Die „Morn.-Post“ meldet aus Bombay: Die anglo-indische Presse verlangt Maßregeln zur Herstellung der Schifffahrt nach Indien, deren gänzliche Hemmung durch die Tätigkeit der „Emden“ die indische Volkswirtschaft schädigt. Die indische Handelsstatistik für September weist gegen September 1913 einen ersten Rückgang auf, wofür die Emden in höherem Maße verantwortlich sei, als der bloße Kriegszustand. Allein der Import von Baumwolle aus Manchester sank im September um 2 Millionen Pfund Sterling. Calcutta litt besonders unter dem Rückgang der Ausfuhr von Rohjute und Futtermitteln, der allein im September mehr als 3 Millionen Pfund Sterling betrug. Die Ausfuhr von Reis, Weizen, Häuten und Fellen sank um je eine halbe Million, die von Rohbaumwolle und Baumwollgarn um 1½ Millionen, die von Sämereien um 900 Pfund Sterling. Gleiche Klagen kommen aus dem Innern. Der Touristenverkehr hat gänzlich aufgehört. Die „Times of India“ deutet an, daß die Erfolge der Emden auf die Stimmung der Eingeborenen einwirken könnte.

(W.T.B.) London, 25. Okt. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Kalkutta gemeldet: Infolge der letzten Leistung des deutschen Kreuzers „Emden“ sind die amerikanischen Aufträge für den Futtermarkt am 21. Oktober zurückgezogen worden. Man fürchtet, daß mit den argentinischen Aufträgen dasselbe geschehen wird.

### Würdige Gesinnung.

(W.T.B.) London, 25. Okt. (Nicht amtl.) „Times“ melden aus Toronto: Der britische Kreuzer „Rainbow“ ist mit dem britischen Dampfer „Lowther Range“, der verdächtig sein soll, den deutschen Schiffen im Stillen Ozean Kohlen verkauft zu haben, in Equimault eingetroffen.

### Einfuhrverbot für Zucker in England.

(W.T.B.) London, 25. Okt. (Reuter. — Nicht amtl.) Die Regierung hat beschlossen, ein zeitweiliges Einfuhrverbot für Zucker zu erlassen, um die verstärkte Einfuhr deutschen und österreichischen Zuckers oder von Zucker aus neutralen Ländern zu verhindern, der dort durch die Einfuhr deutschen und österreichischen Zuckers frei werden könnte. Das Einfuhrverbot wurde durch in jüngster Zeit von der Regierung vorgenommene Ankäufe ermöglicht, die es gestatten, den Preis für eine Reihe von Monaten unter dem tatsächlichen gegenwärtigen Stand zu halten. — Die Arbeiterklassen beginnen Interesse an dem Kampf gegen den deutschen Handel zu nehmen. Die vereinigten Eisen- und Stahlarbeiter haben an ihre Mitglieder Aufrufe gerichtet, in denen sie dazu auffordern, sich des deutschen Eisen- u. Stahlgeschäfts zu bemächtigen, das, wie sie behaupten, auf unfairen, hinterhältigen und skrupellosen Methoden beruhe. In London werden deutsche und österreichische Waren ausgestellt, die ebensogut in England hergestellt werden könnten.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

(S.C.B.) Wien, 25. Okt. (Nicht amtl.) Amtlich wird verlautbart am 25. Okt. mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Stary-Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemyśl, den unteren San und das polnische Weichselland bis gegen Ploß erstreckt, im Kampf gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzöhrten. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen. In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellung innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemyśl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfach Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselland Zwangorod-Warschau kämpfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Auf der ganzen Front entbrennt der Kampf, der sich in eine Reihe erbitterter Einzelkämpfe, die für uns erfolgreich sind, auflöst.

(W.T.B.) Wien, 26. Okt. Der Kriegsberichterstatter der Sonn- und Montagszeitung meldet: Bei Przemyśl steht der Kampf. Bei Jaroslau und Stary-Sambor sind Teilentscheidungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Lemberg war anfangs Oktober noch unbesetzt. Bei dem Sturm auf Przemyśl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimenten ausgerangiert und zuerst zum Sturmangriff vorgetrieben. Die Behandlung der nichtrussischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen sind genügend verpflegt und werden zu Staatsarbeiten verwendet.

### Deutsche Flugzeuge über Warschau.

(S.C.B.) Berlin, 26. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Haag: Wie aus Warschau gemeldet wird, haben deutsche Flugzeuge auf die Stadt Bomben geworfen und an einem Tage 44 Personen getötet. An einem anderen Tage fielen den Bomben 62 Personen zum Opfer.

(S.C.B.) Berlin, 26. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet über die Kämpfe an der Weichsel: Die heftigsten Kämpfe haben nur wenige Meilen von Warschau entfernt stattgefunden und zwar südwestlich dieser Festung. In den Wäldern wurden verzweifelnde Bajonettkämpfe geliefert. Hierbei sollen besonders die kaukasischen Truppen sich ausgezeichnet haben. Da die Laufgräben voll Wasser waren und die Deutschen aus sehr günstig liegenden Stellungen ihre Granaten abschossen, seien die russischen Verluste dort sehr schwer gewesen.

### Der Meuchelmord, die neueste Waffe der Russen.

(W.T.B.) Wien, 25. Okt. (Nicht amtl.) Die gesamte Presse spricht ihre tiefste Entrüstung über den verabscheuungswürdigen Plan Rußlands aus, einen hohen Preis auf den Kopf eines österreichisch-ungarischen Heerführers zu setzen und erklärt, diese verabscheuungswürdige Tat werfe ein grelles Licht auf die Kriegsmethode Rußlands. Einige Blätter erklären, nur ein Feind, der daran verzweifelte, mit ehrlichen Waffen zu siegen, könne auf den Gedanken kommen, vom Meuchelmord Erfolg zu erhoffen. Die „Reichspost“ sagt: Die russische Armee, deren Tapferkeit in Oesterreich immer anerkannt worden ist, hatte



land.

Nicht ein zeit- en, um die schen Zuk- rn zu ver- tischen und Das Ein- on der Re- ht, die es Monaten nd zu hal- tereise an u nehmen. haben an n sie dazu hlgeschäfts unfairen, n beruhe. che Waren stellt wer-

tz.

(ich.) Amt- : Auf dem ehr unsere er fast un- rdabfällen or, das öst- en unteren egen Bloß der Russen, turkestan- nside über te auf sich egner befeh- ht im all- teren San ten Tagen den beider- en südwest- u kämpfen. stabs: von Kampf, der se, die für iegsbericht- medet: Bei und Starn- rten. Bon n, daß die n sehr groß noch unbe- haben die Regimen- ngriff vor- ischen Sol- Die öter- pfplegt und

Journal" meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. auf 21. Okt. fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerschnittener Telegra- phendrähte und zerstörter Eisenbahnlirien von Nord- portugal abgeschnitten. In Mafra beschlagnahmte ein wegen seiner monarchistischen Gesinnung bekann- ter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvor- räte in der Militärschule und versuchte die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. In Santarem wurde eine Eisenbahnlinie zerstört, sodaß der Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Ver- such mißlungen. Mehrere Verhaftungen wurden vor- genommen.

chau.

erliner Lo- s Warschau e auf die age 44 Per- fielen den lner Tage- etersburger meldet über en Kämpfe u entfernt er Festung. e Bajonett- rs die kau- en. Da die eutschen aus e Granaten dort sehr

er Russen.

(ntlich.) Die ng über den aus, einen ichisch-unga- t, diese ver- s Licht auf Blätter er- le, mit ehr- n Gedanken hoffen. Die eren Tapfer- en ist, hatte

den Schimpf nicht verdient, mit dem sie beworfen wird. Den Slaven, für deren Befreiung angeblich Rußland den Krieg führt, führt dieses Vorgehen die Segnungen seiner wahren Kultur, seiner wahren Segnungen seiner Moral vor Augen. — Das „Deutsche Volksblatt“ erinnert übrigens daran, daß Cre- miauz in Paris 1870 auf den Kopf König Wilhelms von Preußen und später die Japaner auf den Kopf Remmentkamps hohe Geldpreise aussetzten.

### Von den Neutralen.

#### 50 000 Gefangene in Holland.

(S.C.B.) Berlin. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Zahl der Internierten, die durch Terneuzen geführt wurden, bis zum 21. Oktober 32505 betrug. Darunter waren 300 Offiziere. Außerdem seien etwa 10 000 Mann an der Grenze von Brabant interniert und gestern und heute seien weitere größere Truppentransporte durch Terneuzen geführt worden, sodaß man die Zahl der Internierten auf annähernd 50 000 schätzen könne.

#### Das „entflohen“ Unterseeboot.

(W.T.B.) Rom, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Das Unterseeboot, das von Spezia nach Ajaccio ent- flohen war, ist gestern von Ajaccio im Schlepptau eines italienischen Dampfers, an dessen Bord sich der Vizirektor der Fiat-Werke in San Giorgio befand, wieder abgefahren und heute in Spezia eingetroffen. Die Mannschaft des Unterseebootes ist von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Ingenieur Belloni ist in Ajaccio geblieben.

#### Aus Portugal.

(W.T.B.) London, 24. Okt. Das Reuterische Bureau erfährt aus maßgebender portugiesischer Quelle, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung stand, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses wirksam zu machen seien. Bestimmte mi- litärische Einzelheiten über den Beistand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festge- setzt werden. Die royalistische Bewegung sei bedeu- tungslos.

(S.C.B.) Lyon, 24. Okt. (Nicht amtlich.) Das „Journal“ meldet aus Lissabon: In der Nacht vom 20. auf 21. Okt. fanden an verschiedenen Stellen Portugals monarchistische Unruhen statt. Lissabon war einige Stunden infolge zerschnittener Telegra- phendrähte und zerstörter Eisenbahnlirien von Nord- portugal abgeschnitten. In Mafra beschlagnahmte ein wegen seiner monarchistischen Gesinnung bekann- ter Offizier mit etwa 100 Zivilisten die Waffenvor- räte in der Militärschule und versuchte die Soldaten der Militärschule zum Aufstand zu bewegen. In Santarem wurde eine Eisenbahnlinie zerstört, sodaß der Zug entgleiste. In Braga ist ein ähnlicher Ver- such mißlungen. Mehrere Verhaftungen wurden vor- genommen.

#### Aus dem Balkanhergenkeffel.

(S.C.B.) Athen, 25. Okt. (Ag. d' Ath. — Nicht amtlich.) Wie aus Sanina berichtet wird, dauern die Kämpfe bei Klissura fort. Die Streikräfte der Albanesen überschreiten 5000 Mann, die übrigens über Artillerie und Maschinengewehre verfügen, während die autonomen Truppen in geringer Zahl sind und deshalb zurückgehen, doch wurden ihnen aus Argrokaftro eilig Verstärkungen geschickt. Die Angriffe der Albanesen gegen die Grenze von Epirus dauern fort und gestalten die Lage der epiratischen Regierung sehr schwierig, da die an- sich geringen Hilfsquellen, über die sie verfügt, bald erschöpft sind und die männliche Bevölkerung, die zur Verteidigung des Gebiets gezwungen ist, sich nicht mehr der friedlichen Arbeit widmen kann, die ihr gestatten würde, die unentbehrlichen Lebens- mittel zu gewinnen.

### Deutsches Reich.

#### Weddingen erhält den Orden Pour le mérite.

(W.T.B.) Berlin, 25. Okt. (Nicht amtlich.) Wie wir hören, hat der Kaiser dem Kapitänleu- tant Otto Weddingen den Orden pour le mérite verliehen.

#### Beschlüsse des Bundesrats.

(W.T.B.) Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur An- nahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Fälligkeit im Aus-

land ausgestellter Wechsel, der Entwurf einer Be- kanntmachung betr. die Ueberwachung ausländischer Unternehmungen, der Entwurf einer Bekannt- machung über die Ausdehnung des Gesetzes betr. den Schutz der, infolge des Kriegs an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten Personen, auch Kriegsbetei- ligte in Oesterreich-Ungarn, der Entwurf einer Be- kanntmachung betr. weitere Verlängerung der Fri- sten des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Loth- ringen, Ostpreußen u.s.w., die Vorlage über Pausch- beträge, die von den Versicherungsträgern zu den Kosten der Oberversicherungsämter zu entrichten sind, die Vorlage betr. Aenderung der Ausführungs- bestimmungen zum Gesetz über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau und die Vorlage betr. Aenderung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Kraft- fahrzeugen.

(W.T.B.) Berlin, 23. Okt. (Nicht amtlich.) Ueber die gestrige Sitzung des Bundesrats ist noch ergän- zend mitzuteilen: Der Bundesrat hat die Verord- nung vom 7. August über die Geltendmachung der Ansprüche von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, um drei Monate verlängert. Mit- hin bleibt Personen, die im Ausland wohnen und ihren Rechtsnachfolgern die gerichtliche Geltend- mung ihrer vor dem Kriege entstandenen ver- mögensrechtlichen Ansprüche bis zum 31. Jan. 1915 verjagt. Ferner hat der Bundesrat die Fälligkeit im Auslande ausgestellter Wechsel, soweit sie nicht schon vor dem Krieg verfallen waren, ebenfalls noch- einmal um drei Monate hinausgeschoben. Schließ- lich hat der Bundesrat verfügt, daß für die unter Aufsicht gestellten ausländischen Unternehmungen das Amtsgericht einen Vertreter bestellen kann, der unter Kontrolle von Aufsichtspersonen die laufen- den Geschäfte ganz oder teilweise zu beenden hat.

### Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. Oktober 1914.

#### Unser Tabakstag.

Letzten Sonntag, am 25. Oktober 1914, wurde der erste württembergische Tabakstag in Calw ab- gehalten, der von einem herrlichen Wetter be- günstigt war. Dank der großen Teilnahme und Opferfreudigkeit nahm die Veranstaltung einen überaus würdigen Verlauf. Die hiesigen Gesang- vereine, die Stadtkapelle sowie die Jugendkapelle hatten zur Verschönerung des patriotischen Tages in dankenswerter Weise beigetragen.

An Cigarren wurden gesammelt circa 20 000 Stück  
An Cigaretten „ „ „ 5—6000 Stück  
An Tabak „ „ „ 2—300 Päckchen.

Auch Lebensmittel, Tabakspfeifen, Kerzen, Hand- schuhe etc. wurden gestiftet. Frau Oberamtsrichter Hölder spendete dazu einen großen Posten Woll- wäsche für das 1. Bataillon des Ref.-Inf.-Reg. 119.

An Geld ging ein: 500 Mk. für Familien- unterstützung Angehöriger aus den Bezirksorten. An Spenden für unsere Soldaten wurden gegeben 350 Mk. Dieses Geld soll nach und nach zur Be- schaffung von Liebesgaben für bedürftige Soldaten dienen.

In Anbetracht der vielen Gaben wurde be- schlossen, nicht nur das 1. Ref.-Bataillon 119, sondern auch das Württ. Infanterie-Reg. 126 (Straßburg), das um Gaben nachsuchende Pionierbataillon und das Feldartillerie-Reg. Nr. 13 (Cannstatt) zu be- denken. Die Gaben sind bereits alle an die Regi- menter versandt worden. Allen Gebern und den fleißigen Damen herzlichsten Dank für die warme Hilfe.

#### Kreuzritter.

g. Möttlingen. Auch eine erfreuliche Nachricht von unseren hiesigen Ausmarschirten ist zu melden: Bier von denselben haben bis jetzt das Eiserne Kreuz erhalten! Es sind dies: 1. Der hier statio- nierte Agl. Forstwart Frey, Feldwebel im Land- wehr-Reg. Nr. 120, 2. August Stanger, Sergeant im Landw.-Reg. Nr. 119, 3. Christof Graze (Mek- germeister), Unteroffizier im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, 4. Ernst Stanger (Schreiner), Ref. im Ref.-Inf.- Reg. Nr. 119. Wir gratulieren herzlich. — Berich- tigend ist nachzutragen, daß der seinerzeit als gefallen gemeldete Ernst F r i e r noch wohlbehalten ist, zur großen Freude seiner Angehörigen.

#### Verluste des Oberamtsbezirks Calw.

(Amtliche württembergische Verlustliste Nr. 46.)  
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121.  
Dw. Ferdinand Gehring aus Gehringen O. Calw, verm.  
Grenadier-Regiment Nr. 23, Ulm.  
Gefr. d. Ref. Hugo Sauter aus Weilberstadt, verm.  
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124.  
Dw. Paul Schrotz aus Liebenzell O. Calw, l. verm.  
Infanterie-Regiment Nr. 127, Ulm.  
Uoff. Johannes Haug aus Stammheim O. Calw, verm.

### Zur „Jugendwehr Calw“.

Berichtigung: Die erste Uebung findet am Sonntag, den 1. Nov., nachmittags 2 Uhr (nicht 3 Uhr, wie gemeldet), auf dem Brühl, statt.

#### Ein tapferer Württemberger.

In der ersten der nun jeden Samstag Abend stattfindenden Singstunde, deren Leitung Rektor Beutel in freundlicher Weise übernommen hat, stellte Stadtpfleger Dreher den Mitgliedern der hiesigen Gesangsvereine den als ersten aus dem Ober- amt Calw mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Bizfeldwebel B e r n h a r d t vor, dem die Anwesen- den ein von Herzen kommendes Hurra ausbrachten für seinen stets bewiesenen Mut vor dem Feind. Bern- hardt, Schwiegersohn des Schaffners Ruf hier, war in den letzten 3 Jahren Rutscher bei Sägewerkbesitzer Wagner in Ernstmühl. Als der Kaiser seine Krieger- rief, eilte der jugendliche Held, dessen Brust schon vier Ehrenzeichen zieren, freiwillig zur Fahne. Er diente von 1903 ab im 2. Bayr. Inf.-Reg. Kronprinz, Mün- chen, ließ sich im 2. Dienstjahre in die Schutztruppe für Südwestafrika einstellen, der er von 1904 bis 1907 angehörte. In dieser schweren Dienstzeit er- warb er sich das preuß. Militärehrenzeichen II. Kl., das bayr. Verdienstkreuz mit Schwertern II. Kl. und die Südwestafrika-Denkmitze in Bronze für Kom- battanten, gewiß ein Zeichen, daß er stets bereit war, sein Leben für das Vaterland in die Schanze zu schlagen. In dem gegenwärtigen Feldzuge ging er mit dem Ref.-Inf.-Bataillon Nr. 119 hier fort, das besonders schwere Aufgaben zu lösen und den Ver- lust vieler Kameraden zu beklagen hat. 18 Gefechte machte Bernhardt mit, in denen er sich durch sein ausgezeichnetes Verhalten, insbesondere im Aufklärungsdienste die Neigung seiner Vorgesetzten erwarb. Am 4. Sept. rettete er seinen in schwere Bedrängnis geratenen Hauptmann. Seine fortgesetzt bewiesene Tapferkeit wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes, das ihm der dankbare Hauptmann eigen- händig am 15. Sept. in Ciry anheftete, belohnt; gleichzeitig erfuhr Bernhard die Beförderung vom Gefreiten zum Bizfeldwebel. Bei Albert in Nord- frankreich traf ihn am 28. Sept. ein Granatsplitter, der ihn ernstlich unter dem rechten Knie verletzte. Verhältnismäßig schnell heilte die Wunde, sodaß der Genesene im Laufe dieser Woche sich wieder in die Front begeben kann. — Heil dir, wackerer Kämpfer! Unser Wunsch begeistert Dich! Möge ein gütiges Ge- schick Dich nach ruhmreichen Diensten für das geliebte Vaterland wieder zu den Deinen zurückführen!

#### Liebesgaben.

(W.T.B.) Stuttgart, 23. Okt. Ueber die Ver- sendung der Liebesgaben erfahren wir vom Kriegs- ministerium, daß in den letzten Wochen durch Auto- mobilkolonnen an die im Oberelsaß, in den Vogesen und in französisch Lothringen stehenden württem- bergischen Truppen der Linie, der Reserve und der Landwehr Liebesgaben gesandt wurden. Einschließ- lich der vom Roten Kreuz schon früher versandten Gaben haben mit ganz wenigen Ausnahmen nun sämtliche im Felde stehenden Truppen Gaben er- halten. In dieser Woche gehen unter militärischer Führung wiederholt große Sendungen ab an die Truppen der 27. Division; weitere Sendungen an diejenigen der 26. Division und die übrigen würt- tembergischen Truppen sind in Vorbereitung. — Es bleibt aber immer zu beachten, daß die Ausföhrung und die Reihenfolge der Sendungen bedingt ist von der Frage, inwieweit die Straßen augenblicklich für solche Transporte benutzbar sind. Auch ist zu berück- sichtigen, daß es sich nach Lage der Verhältnisse in den meisten Fällen um die Zurücklegung sehr großer Entfernungen handelt.

Es wird nun gebeten, Zigarren, Tabak, Kognat und Rum in kleinen starken Flaschen, Kaffee, Scho- kolade, Hartwurst, Hosenträger mit Patenthosen- knöpfen, fertige Taschentücher, graue Halsbinden, Nähzeuge mit starkem Faden, Seife, Stearinlichter, Zunderfeuerzeuge, Ersatzbatterien für Taschenlampen, Bleistifte mit Schutzhülle, Briefpapier und Postkar- ten, an die mit der Abnahmestelle des Roten Kreuzes verbundene militärische Sammelstelle im Agl. Mar- stallgebäude in Stuttgart gelangen zu lassen, wo die Sendungen vereinigt mit den Gaben, die beim Roten Kreuz eingehen, zusammengestellt werden.

### Kriegs- und Tagesbilder.

#### Feldpostbrief.

Der „Pforzh. Anz.“ bringt folgendes Erlebnis einer deutschen Patrouille.

Wie sich Unteroffizier Emil M a r x von Stutt- gart, ein Verwandter des dortigen Bijouteriegroß- listen Ludwig Dreifuß, das Eiserne Kreuz erwarb, schildert er in einem uns zur Verfügung gestellten Briefe. Darnach war der Zug, dem Marx angehörte,



von seiner Kompagnie abgeschnitten worden und hatte in einer Art Berghöhle Unterschlupf gesucht. Als „Franzose“, so schreibt Marx, erhielt natürlich ich den ehrenvollen Auftrag, Brot für unsere 120 Mann zu verschaffen, und mit 3 Mann rückte ich ab, um dies Kunststück im nächsten Dorfe zu vollbringen. Der Bäcker verspricht mir auch nach langem Unterhandeln 50 Brote in anderthalb Stunden, und ich lasse einen Mann mit aufgepflanztem Seitengewehr im Laden zurück, damit mir meine Brote nicht von anderer Seite weggenommen werden. Ich sehe inzwischen zu, auch andere Sachen zu erwischen, und komme in ein Haus, wo mir die scheue Wiene des Hausherrn auffällt. Er gesteht mir auf eindringliches Vorhalten, daß sich noch einige Franzosen bei ihm versteckt hätten, deren Anzahl er mir erst auf 10, dann auf 20 Mann angibt. Wir waren zu dritt, also die Sache war kitschlich. Aber erst zur Kompagnie zurücklaufen, war ausichtslos. Also beschloß ich nach kurzem Ueberlegen, die Sache zu drehen. Erst wurde der gute Mann durch eine kleine Fesselung mit der Zeltschnur unschädlich gemacht, damit er unsere „kolossale Uebermacht“ nicht verraten konnte; dann marschierten wir mit lautem Getrampel auf den Hof, und ich rief den Herren, die anscheinend im Keller waren, zu, daß sie sich ergeben müßten. Zuerst kam der Herr Hauptmann, hübsch die Hände in der Höhe, überreichte mir seinen Degen, Revolver und Feldstecher (Gegenstände, die ich Euch hoffentlich noch persönlich als Siegestrophäe vorzeigen kann). Dann folgten die Leutnants und dann die Mannschaften. Das Tor hatte ich schließen lassen und stellte nun meinen Mann Nr. 1 vorne hin, Nr. 2 an die Seite und ich folgte hinten. Meine Gefangenzahl war nun auf 63 angewachsen, und so mar-

scherte ich zum Regiment ab, wo die Ablieferung nicht geringes Aufsehen machte. Den Schreck und die Wut des Hauptmanns über unsere „große Uebermacht“ kannst du dir denken. Wir kehrten dann zurück, den gefesselten Mann ließen wir laufen und vernichteten die Bewehre. Ueber 8000 Patronen wurden von uns im Bach versenkt. Schon am Mittag wurde ich dem Regimentskommandeur vorgestellt, der mir seinen Glückwunsch aussprach. Es kamen noch einige Erkundigungen dazu, und so kam es, daß mir auf dem Schlachtfeld das Eisene Kreuz verliehen wurde.

wieder erheblich gestiegen, da die Zufuhr von Holland und der Schweiz durch Ausfuhrverbot unterbunden ist. Heute waren zugeführt am Wilhelmsplatz 1900 Zentner. Preis 6,40—6,60 M. per 50 kg. Auf dem Nordbahnhof waren zugeführt 44 Wagen und zwar aus Württemberg 2 Wagen zu 1140—1170 M., Baden 3 zu 1140—1170 M., Sachsen 1, Hessen-Rheinland 7 zu 1120—1160 M., Schweiz 27 zu 1140 bis 1170 M., Oesterreich 4 zu 1100—1140 M. für 10 000 kg. Nach auswärts abgegangen 22 Wagen. Preise im Kleinverkauf 6,00—6,20 M. per Zentner.

Für die Schriftl. verantwortl.: F. W.: Dr. phil. W i e b a c h, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

### Volkswirtschaftliches.

#### Schlachtviehmarkt.

Stuttgart, 24. Okt. Zugetrieben Großvieh 98, Kälber 46, Schweine 305. Unverkauft: Großvieh 23, Schweine 45. Bullen 1. Qual. 78, Stiere 1. Qual. 92 bis 95, Kälber 1. Qual. von 88 bis 92, Kälber 2. Qual. von 84 bis 88, Kälber 3. Qual. von 80 bis 84, Schweine 1. Qual. von 72 bis 73, Schweine 2. Qual. von 70 bis 71, Schweine 3. Qual. von 60 bis 64. Verkauf des Marktes: langsam.

#### Maul- und Klauenseuche.

In Mittelbiberach, Reute, Vieh- und Schlachthof Stuttgart, Affellingen D. U. Ulm, Rot D. Laupheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Seuche ist erloschen in Wiesenbach D. Gerabronn, Gmünd und in Marklustnau D. Crailsheim.

#### Obstmarkt.

Stuttgart, 24. Okt. Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsgesellschaft für Obstwertuna ist die Marktlage gegen die Vorwoche wesentlich ungünstiger. Das Angebot an geringen Tafeläpfeln und Birnen ist im Verhältnis zur Kaufkraft zu groß. Italienische Weintrauben gehen in großen Mengen ein und lenken die Käufer vom einheimischen Obst etwas ab. Die Mostobstpreise sind gegen Ende dieser Woche

Zur Aufklärung Viele Mütter sind der Ansicht, mit dem Nestlé'schen Kindermehl ein ausländisches Erzeugnis zu kaufen. Dem ist aber nicht so. Die Nestlé'sche Kindermehl-Gesellschaft in Berlin und eine Fabrik gleichen Namens in Bayern wurden mit Schweizer Kapital gegründet und werden bei der Herstellung unseres Kindermehles Deutsche erstklassige Rohprodukte besonders die vollrahmhaltige Aügäuer Alpen-Milch verarbeitet. Um alle Mütter von der Güte dieses seit einem halben Jahrhundert beliebten Nahrungsmittels zu überzeugen, werden von der Nestlé Gesellschaft, Berlin W. 57 Gratisproben franco versandt.



**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife  
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. 4 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

### Ämtliche und Privatnachrichten.

#### K. Amtsgericht Calw.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Leopold Luz, Mehlhändlers in Calw, wurde durch Beschluß vom 24. Oktober 1914 nach rechtskräftig bestätigtem Zwangsvergleich aufgehoben.

Den 26. Oktober 1914.

Gerichtsschreiber: Fischbach.

#### Rgl. Forstamt Stammheim.

### Schotterlieferungs-Akkord.

Am Donnerstag, den 29. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wird in der „Linde“ in Stammheim die Lieferung und das Klein-schlagen von

#### 170 cbm. Kalksteingeschlag

auf die Holzabfuhrwege in sämtlichen Staatswaldungen im Abstreich vergeben

### Ein Wort zur Aufklärung!

Da wir nun zum zweitenmal öffentlich angegriffen werden, so halte ich es für meine Pflicht, eine kleine Erwiderung zu geben. Wie der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, das Brot einer Kontrolle auf Gewicht und Qualität zu unterziehen, so soll es uns nur recht sein, natürlich nur auf ortsübliches Gebäck (und das ist Rundbrot), so möchte ich auch gleich den löbl. Gemeinderat bitten, auch das Mehl, welches wir zur Zeit geliefert erhalten, zu untersuchen, denn da ist es leicht möglich, daß das Brot nicht ist wie früher. Das Publikum hat ja aber die Wahl, bei welchem Bäcker es sein Brot kauft, es wird ja nicht bei allen jeden Tag schlechtes Brot geben, obwohl ein jeder sich alle Mühe geben wird und muß, von einem solchen geringen Mehl gutes Brot herzustellen. Die Mühlen liefern zur Zeit sehr wenig 4er Mehl, sondern meistens heißt es Brotmehl, und das ist nichts anderes als früher 5er Mehl, der Sack kostet 32 Mk., 11 Mk. mehr als im Juli d. Js. Das können wir nicht allein verbucken, müssen noch 3er Mehl dazu nehmen, welches 36 Mk. kostet. Dann ist von Rgl. Oberamt der Höchstpreis festgesetzt zu 30 Pfg. das kg., wenn es dann gut geht, so bringen wir 68—70 Leib heraus, dann noch die sonstigen Kosten dazu, wo bleibt dann der Bäcker, wenn er acht Tage an einem Sack Mehl verbuckt. Warum wird der Höchstpreis den Müllern nicht festgesetzt? Es ist wirklich nicht zu loben, wenn man ein Handwerk so in der Öffentlichkeit kritisiert, so könnte man bei jedem Handwerk etwas aussetzen. Der Kaufmann hat mit seiner Ware auch gleich aufgeschlagen, während wir einen ganzen Monat teuer Mehl verbucken haben und dann erst aufgeschlagen. Möchte deshalb bitten, nicht immer das Augenmerk auf einem Handwerk zu haben, und hauptsächlich aber nach den Müllern zu sehen.

Im Auftrag der Bäcker-Innung Calw und Umgebung

Ehr. Luz, Bäckermeister.

### Benno-Pillen

sind ein vielbewährtes, unschädliches Mittel bei

**Blutandrang, Kopfschmerz, Verstopfung, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit**

Schachtel à 1 Mark in allen Apotheken.

Nur echt mit Bild des heiligen Benno.

Bad Teinach, den 25. Oktober 1914.

### Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, unser zweiter noch einziger Sohn



**Karl Schechinger,**

Zimmermeister,

(Landwehr-Inf.-Bataillon Leonberg.)

in Bierrepont (Frankreich) durch einen Unglücksfall seinem Bruder in den Tod gefolgt ist.

In tiefer Trauer:

die Gattin: **Christine Schechinger,** geb. Greiner,  
mit ihren 2 Kindern,

die Eltern: **Georg Schechinger.**

### Was kann jeder zur Gesunderhaltung seiner Angehörigen im Felde beitragen?

Er kann sie unterstützen durch Uebersendung von unentbehrlichen Hilfsmitteln wie:

1. Vorbeugungsmittel,
2. Heil- und Linderungsmittel,
3. Kräftigungs- und Erfrischungsmittel.

Als erster Grundsatz für alle Feldsendungen gilt: „geringes Gewicht, kleinste Packung, langwährender Verbrauch!“ Spezialpräparate hierfür in praktischer Zusammenfassung und verstandlicher Verpackung sind in jeder Preislage vorrätig in der

### Alten Apotheke.

#### Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch (50 Pf.) „Niffin“ (50 Pf.)

Zu haben: D. Hering Drogerie, Fr. Lamparter, Kaufmann.

#### Fabrik

im oberen Engtal mit ca. 500 qm. hellen Arbeitsräumen, 70-pferdigen Wasser- u. Dampfkraft, Transmissions-, Heizung u. elektr. Beleuchtung ist über Kriegsdauer zu vermieten. Arbeitskräfte sind vorhanden. Näher in d. Geschäftsst. d. Bl. zu erfahren.

#### Blaue Tafeltrauben

empfeht bei ganzem Bitter zu 25 Pfg. das Pfd., bei Mehrabnahme billiger, ebenso schönes

#### Tafelobst

in verschiedenen Sorten per Zentner zu 12—15 M.

Röhm-Dalcolmo, Tel. 79.

Was ist Zitrola?

### Fürs Feld:

empfehle ich:

**Starke Schachteln**

in 5 Größen,

**Musterbeutel,**

**Deltuchpapier,**

**Zigarren,**

**Zigarretten,**

**Tabak,**

**Postkarten,**

**Briefumschläge,**

**Briefmappen fürs Feld,**

sowie

**Landkarten**

in großer Auswahl,

### Emil Georgii.

Alzenberg.

Am Mittwoch nachmittag 2 Uhr verkaufe zwei Paar

**Läufer-**

**Schweine,**

worunter ein Paar sehr starke.

**David Wurster, „zum Löwen“.**

Lüthenhardt bei Sonnenhardt.

Eine gute

**Muhkuh**

mit dem 6. Kalb hat zu verkaufen.

**Katharina Dittus.**

Ein ca. 16 Monate alter

**Zucht-Farren**

in Farbe und Körperbau sehr gut, wie auch prima reine

**Milch-Schweine**

stehen hier zum Verkauf.

**Gut Georgenau.**